

Yusuf Kuhn

**Über Vernunft und
Offenbarung in
Ibn Taymiyyas Denken**

Studien zur Kritik der Philosophie
im islamischen Denken
Band 3

Yusuf Kuhn

Über Vernunft und Offenbarung in Ibn Taymiyyas Denken

YUSUF KUHN

**Über Vernunft und Offenbarung
in Ibn Taymiyyas Denken**

Studien zur Kritik der Philosophie im islamischen
Denken

Band 3

 tredition®

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7482-9253-1



Der Zweck des Vereins ist die Förderung des wissenschaftlichen Austausches, der Übersetzung und/oder Veröffentlichung von Büchern und Neuen Medien auf gemeinnütziger Basis, die dem Dialog, dem internationalen Friedensgedanken, der Völkerverständigung sowie dem Abbau von Vorurteilen zwischen unterschiedlichen Kulturen dienen.

www.vdmev.de



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons
Lizenz vom Typ Namensnennung - Nicht kommerziell -
Keine Bearbeitungen 4.0 International.

Eine Kopie dieser Lizenz ist einzusehen unter:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

1. Auflage 2020

ISBN Taschenbuch: 978-3-7482-9253-1

ISBN Hardcover: 978-3-7482-9254-8

ISBN e-Book: 978-3-7482-9255-5

Verlag und Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

Umschlaggestaltung & Satz: Yusuf Kuhn

Wollen sie denn nicht verstehen?

Koran 36: 68

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

INHALT

VORWORT

- 1 VERSÖHNUNG VON VERNUNFT UND OFFENBARUNG IN DEN
SCHRIFTEN VON IBN TAYMIYYA
- 2 DIE KORANISCHE RATIONALE THEOLOGIE VON IBN TAYMIYYA
UND SEINE KRITIK DER MUTAKALLIMUN
- 3 VERNUNFT, OFFENBARUNG UND DIE REKONSTITUTION DER
RATIONALITÄT: IBN TAYMIYYAS *DAR' TA'ĀRUDH*
- 4 IBN TAYMIYYA ÜBER DIE EXISTENZ GOTTES
- 5 IBN TAYMIYYAS HISTORIOGRAPHIE DER *FALSAFA*
- 6 AL-GHAZĀLĪS ESOTERIK GEMÄSS IBN TAYMIYYAS *BUGHYAT AL-*
MURTĀD

AUSFÜHRLICHES INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

1 VERSÖHNUNG VON VERNUNFT UND OFFENBARUNG IN DEN SCHRIFTEN VON IBN TAYMIYYA

1.1 Vorbemerkung

1.2 Einführung

1.2.1 *Ibn Taymiyyas Dar' ta'ārudh als Antwort auf ar-Rāzīs Asās at-taqdīs*

1.2.2 ar-Rāzī über die Regel der Interpretation (*qānūn at-ta'wīl*)

1.2.3 Über Ibn Taymiyya und die atharitische Schule

1.2.4 Die Entwicklung des Asch'arismus

1.3 Dar' ta'ārudh al-'aql wa an-naql

1.3.1 Zum Titel

1.3.2 Darstellung des Inhalts

1.3.2.1 Die Interpretationsregel *al-qānūn al-kullī*

1.3.2.2 ... und ihre Widerlegung

1.3.2.2.1 Abänderung der Religion

1.3.2.2.2 Unterscheidung der Belege: *'aqlī- naqlī* oder *yaqīnī*?

1.3.2.2.3 Asch'arismus: *naql* gründet im *'aql*

- 1.3.2.2.4 Ibn Taymiyyas Erwiderung: *naql* von *'aql* unabhängig
- 1.3.2.2.5 Was meinst du mit *'aql* (Vernunft)?
- 1.3.2.2.6 *al-qānūn al-kullī* und sein Gegenteil
- 1.3.2.2.7 Konflikte zwischen *'aql* und *naql* sind nie rein rational
- 1.3.2.2.8 Das Schleusentor-Argument
- 1.3.2.2.9 Doppelstandard bei der Anwendung des *qānūn*
- 1.3.2.2.10 Welche Vernunft? Wessen Vernunft?
- 1.3.2.2.11 Der bereuende Philosoph oder *mutakallim*
- 1.3.2.2.12 Vernunft und Gewissheit
- 1.3.2.3 Kategorisierung der Kritikpunkte
 - 1.3.2.3.1 Glaubensgestützte Argumente
 - 1.3.2.3.2 Kritik der Prämissen und der Struktur des *qānūn*
 - 1.3.2.3.3 Was ist *'aql*? Was ist Vernunft?
- 1.3.2.4 Koran und Wissenschaft
- 1.3.2.5 Wird die Offenbarung durch den *qānūn* überflüssig?
- 1.3.3 Denken geht vor Handeln
- 1.4 Beschluss: Über Vernunft und Offenbarung

2 DIE KORANISCHE RATIONALE THEOLOGIE VON IBN TAYMIYYA UND SEINE KRITIK DER MUTAKALLIMUN

- 2.1 Vorbemerkung
- 2.2 Einführung: Vernunft und Offenbarung

- 2.3 Historischer Hintergrund: Entwicklung des Kalam
- 2.4 Infragestellung der Legitimität des Kalam: Was sind die *usūl ad-dīn*?
- 2.5 Die Vermeidung des Konflikts zwischen Vernunft und Offenbarung
- 2.6 Systematisierung einer koranischen Theologie: Rationalität innerhalb der Tradition

3 VERNUNFT, OFFENBARUNG UND DIE REKONSTITUTION DER RATIONALITÄT: IBN TAYMIYYAS *DAR' TA'ĀRUDH*

- 3.1 Vorbemerkung
- 3.2 Einführung
 - 3.2.1 Überblick
 - 3.2.2 Struktur der Abhandlung
 - 3.2.3 *Warum der Dar' at-ta'ārudh?*

TEIL 1: VERNUNFT VERSUS OFFENBARUNG?

- 3.3 Vernunft und Offenbarung im islamischen Denken vor Ibn Taymiyya
 - 3.3.1 Vernunft *und* Offenbarung, Vernunft *in* Offenbarung
 - 3.3.2 Frühe politische und theologische Kontroversen
 - 3.3.3 Die aufkommende Entwicklung der islamischen Wissenschaften: Koranauslegung, Grammatik, Recht und Hadith
 - 3.3.3.1 Koranauslegung (*tafsīr*) und früher »Textualismus« vs. »Rationalismus«

- 3.3.3.2 Grammatik
- 3.3.3.3 Sunna, Hadith und *ra'y*
- 3.3.3 .4 Fiqh und Fiqh-Methodologie
- 3.3.4 Frühe theologische Reflexion und Kontroverse
 - 3.3.4.1 Übersetzungsbewegung & Einfluss der griechischen Philosophie
- 3.3.5 Mu'tazila
- 3.3.6 Nicht-spekulative Theologie und das Vermächtnis von Ahmad ibn Hanbal
- 3.3.7 Die Mihna und ihre Folgen
- 3.3.8 Al-Asch'arī und der »Alte Kalam«
 - 3.3.8.1 Al-Asch'arī
 - 3.3.8.2 Al-Bāqillānī
- 3.3.9 Philosophie – *falsafa*
 - 3.3.9.1 Al-Kindī
 - 3.3.9.2 Al-Fārābī
 - 3.3.9.3 Ibn Sīnā
- 3.3.10 Der neue Kalam und nachfolgende Entwicklungen
 - 3.3.10.1 Die Misere der Theologie im 5./11. Jahrhundert
 - 3.3.10.2 Imām al-Haramayn al-Dschuwaynī
 - 3.3.10.3 Al-Ghazālī
- 3.3.11 Kalam und *falsafa* im Gefolge von al-Ghazālī
 - 3.3.11.1 Asch'arismus und der Kampf um Orthodoxie

3.3.11.2 Philosophische Theologie und das Schicksal der *falsafa*

- 3.4 Leben, Zeit und intellektuelles Profil des Ibn Taymiyya
 - 3.4.1 Leben und Zeit des Ibn Taymiyya
 - 3.4.2 Intellektuelles Profil
 - 3.4.3 Charakter und zeitgenössische Rezeption
 - 3.4.4 Die Werke des Ibn Taymiyya
 - 3.4.5 Ibn Taymiyyas Einschätzung des ihm vermachten intellektuellen Erbes
 - 3.4.6 Frühere Versuche zur Lösung des Rätsels von Vernunft und Offenbarung
- 3.5 Über die Inkohärenz der universellen Regel & die theoretische Unmöglichkeit eines Widerspruchs zwischen Vernunft und Offenbarung
 - 3.5.1 Ibn Taymiyya über die universelle Regel und die Wirklichkeit der metaphorischen Interpretation (*ta'wīl*)
 - 3.5.1.1 Zwei Methoden des *tabdīl* (Abänderung der Bedeutung)
 - 3.5.1.2 Die Position des *tadschhīl* (unterstelltes Unwissen)
 - 3.5.2 Das Endergebnis der allegorischen Interpretation
 - 3.5.2.1 Widerspruch zu Gottesbeweis
 - 3.5.2.2 *taschbīh*
 - 3.5.3 Defektive Rationalität und ihre Unzufriedenen: Vernunft in einer Sackgasse

- 3.5.4 Ibn Taymiyyas Projekt: Widerlegung der universellen Regel
- 3.5.5 Über Vernunft als »Gründung« unseres Wissens der Offenbarung
- 3.5.6 Wissen vs. Vermutung: Was zählt, ist definitive Gewissheit
- 3.5.7 Nicht »Vernunft vs. Offenbarung« sondern »skriptural validiert vs. skriptural nicht-validiert«
- 3.5.8 Weitere Argumente hinsichtlich der rationalen Widersprüchlichkeit der universellen Regel
 - 3.5.8.1 Argument 8
 - 3.5.8.2 Argument 11
 - 3.5.8.3 Argument 12
 - 3.5.8.4 Argument 13
 - 3.5.8.5 Argument 14
 - 3.5.8.6 Argument 21
- 3.5.9 Über die Inkohärenz der universellen Regel mit der Epistemologie des islamischen Glaubens
 - 3.5.9.1 Aus Argument 3
 - 3.5.9.2 Aus Argument 15
 - 3.5.9.3 Aus Argument 21
 - 3.5.9.4 Argument 22
 - 3.5.9.5 Argument 23

TEIL 2: IBN TAYMIYYAS REFORM DER SPRACHE, ONTOLOGIE UND
EPISTEMOLOGIE

- 3.6 *Sahīh al-manqūl* oder Was ist Offenbarung?
 - 3.6.1 Einführung
 - 3.6.2 *ta'wīl* und die Bedeutung von Koranvers 3: 7
 - 3.6.2.1 Die Bedeutung von *ta'wīl*
 - 3.6.3 Die Zentralität des Kontextes und Ibn Taymiyyas »kontextueller *ta'wīl*«
 - 3.6.3.1 Ibn Taymiyyas kontextueller *ta'wīl* in der Praxis
 - 3.6.3.2 *ta'wīl* auf der Basis der Intertextualität
 - 3.6.3.3 *ta'wīl* auf der Basis der Positionen der Salaf
 - 3.6.4 Die Salaf und die Autorität ihrer sprachlichen Konvention (*'urf*)
 - 3.6.4.1 Die Autorität der Salaf im Wissen und das Verstehen der Offenbarung
 - 3.6.5 Analyse von Begriffen zur Erkennung und Korrektur von semantischer Verschiebung
 - 3.6.6 Eine Fallstudie: Die Ausdrücke *wāhid*, *tawhīd* und *tarkīb*
 - 3.6.7 Konklusion
- 3.7 *Sarīh al-ma'qūl* oder Was ist Vernunft?
 - 3.7.1 Einführung
 - 3.7.2 »Was existiert?« Ibn Taymiyyas Auffassung der Wirklichkeit
 - 3.7.2.1 Der Bereich von *a'yān*: Sichtbares und Unsichtbares
 - 3.7.3 »Wie erkennen wir, was existiert?« Die primären Quellen des Wissens: *hiss* und

khabar

- 3.7.3.1 Die erste Quelle der Erkenntnis: *hiss* (Wahrnehmung)
- 3.7.3.2 Die zweite Quelle der Erkenntnis: *khabar* (Bericht)
- 3.7.4 Der Bereich des Mentalen: Was existiert *fī al-adhhān*?
 - 3.7.4.1 Universalien
 - 3.7.4.2 Essenz und Existenz, Essenz und Attribute
- 3.7.5 *Die Struktur der Vernunft ('aql) 242*
 - 3.7.5.1 Über Wissen a priori
 - 3.7.5.2 *Fitra*: Die »ursprüngliche normative Veranlagung«
- 3.7.5 3 *Dharūra* (Notwendigkeit)
 - 3.7.5.4 Tawātur als finaler Garant der epistemischen Authentizität
- 3.7.6 Konklusion

KONKLUSION

- 3.8 Rekonstituierte Vernunft: Die göttlichen Attribute und die Frage des Widerspruchs zwischen Vernunft und Offenbarung
 - 3.8.1 Rationales Schlussfolgern und die Frage des *Qiyās al-ghāib 'alā asch-schāhid*
 - 3.8.2 Ibn Taymiyyas Reform angewandt: Die Frage der göttlichen Attribute
 - 3.8.3 Schlussbetrachtungen

4 IBN TAYMIYYA ÜBER DIE EXISTENZ GOTTES

- 4.1 Vorbemerkung
- 4.2 Einführung
- 4.3 Wider die philosophischen Logiker
- 4.4 Wissen von Gottes Existenz und *fitra*
- 4.5 Zeichen (*āyāt*) des Schöpfers
- 4.6 Zweier Interpretationen fähig
- 4.7 Anhang
 - 4.7.1 Verzeichnis der Abkürzungen der Titel von Ibn Taymiyya
 - 4.7.2 Verzeichnis der zitierten Werke und Artikel

5 IBN TAYMIYYAS Historiographie der *falsafa*

- 5.1 Vorbemerkung
- 5.2 Einführung
- 5.3 Übersetzungen
 - 5.3.1 I. Die »tūmartische« Inquisition von al-Ma'mūn
 - 5.3.2 II. Geschwächter Sunnismus und das Aufblühen von Neuerungen, einschließlich Philosophie, von der Übersetzungsbewegung unter al-Ma'mūn bis zu den Ayyūbiden
 - 5.3.3 III. Der Beitrag der Theologen zum Auftreten der häretischen *falāsifa*
 - 5.3.4 IV. Die Philosophen und *kalām*-Theologen zwischen dem Reduktionismus der aristotelischen Metaphysik und der offenbarten Lehre der Einzigkeit der Gottheit

- 5.3.5 V. Die Theologie und Prophetologie der *falāsifa*, von Ğahms Glaubenslehre bis Ibn ‘Arabīs »Siegel der Freundschaft«

6 AL-GHAZĀLĪS ESOTERIK GEMÄSS IBN TAYMIYYAS *BUGHYAT AL-MURTĀD*

6.1 Vorbemerkung

6.2 Einführung

6.2.1 I. Einleitung

6.2.2 II. Das erste [Ding], das Gott erschuf

6.2.3 III. Unberechtigte Kommentare

6.2.4 IV. al-Ghazālīs Inkohärenz

6.2.5 V. Die Welten der Allmacht, der Souveränität und des Königtums

6.2.6 VI. Die Schreibfeder und der Intellekt

6.3 Anhang

6.3.1 Konkordanz des Beginns des *Bughyat al-murtād* und verschiedenen Werken von al-Ghazālī

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

die in diesem Buch versammelten Texte sind Teil eines größeren Projektes, das sich mit der Kritik der Philosophie im islamischen Denken befasst. Es trägt den Titel: *alastu-Projekt – Studien zur Kritik der Philosophie im islamischen Denken*. Eine [Erläuterung dieses Titels](#)¹ und eine knappe [Vorstellung des Projektes](#)² finden sich auf der Website³ des Projektes. Die Texte, die aus diesem Projekt hervorgehen, sollen in Gestalt von Büchern wie dem vorliegenden und auf der Website des Projektes alastu.net veröffentlicht werden.

Das vorliegende Buch ist der dritte Band der Reihe *Studien zur Kritik der Philosophie im islamischen Denken*. Bisher erschienen sind Band 1 mit dem Titel *Über Vernunft und Offenbarung in al-Ghazālīs Denken*⁴ und Band 2 mit dem Titel *Über Moral, Macht und Islam im unmöglichen Staat*.⁵ Weitere Bände sind in Vorbereitung und Planung.

Wie das Projekt als Ganzes so verstehen sich auch diese Texte als *work in progress*. Sie liefern also keine abschließenden Ergebnisse, sondern bieten vielmehr einen schlaglichtartigen Einblick in die Werkstatt einer fortschreitenden Arbeit, deren derzeitigen und vorläufigen Stand sie widerspiegeln. Die Texte sind eher als

Materialien zu betrachten und könnten daher auch als Vorstudien bezeichnet werden.

Der vorliegende Band 3 trägt den Titel *Über Vernunft und Offenbarung in Ibn Taymiyyas Denken*, der offenkundig den Titel des ersten Bandes aufgreift. Diese Anknüpfung bringt die enge thematische Kontinuität zwischen den beiden Bänden zum Ausdruck. Ibn Taymiyya lebte ungefähr zweihundert Jahre nach al-Ghazālī, in einer Zeit also, in der sich mittlerweile vieles verändert hatte. Aber das geistige Spannungsfeld, in dem sich beide Denker bewegten, ist von mannigfaltigen Kontinuitätslinien durchzogen. Sie waren daher oftmals mit den gleichen Fragen und Problemstellungen konfrontiert, auch wenn sie bei der Suche nach Antworten und Lösungen keineswegs immer die gleiche Richtung einschlugen. Diese Spannung im Denken zwischen Stetigkeit, Bruch und Widerspruch aufzugreifen und sichtbar zu machen, ist eine der Aufgaben, die sich dieser dritte Band gesetzt hat.

Wie weit dabei die Gemeinsamkeiten mit al-Ghazālī, bei allen Unterschieden und Gegensätzen, reichen, lässt sich schon daran erkennen, dass wir folgende Charakterisierung al-Ghazālīs aus dem ihm gewidmeten ersten Band nahezu unverändert übernehmen und auf Ibn Taymiyya beziehen können.

Ibn Taymiyya (1263-1328) ist gewiss einer der größten Philosophen in der Geschichte der Philosophie, die zugleich eine grundsätzliche Kritik der Philosophie entwickelt haben. Sein ganzes Denken bewegt sich im Spannungsfeld

von Philosophie und deren selbstkritischer Reflexion. Im Rahmen des islamischen Denkens entwickelt er so sowohl eine Philosophie wie auch eine Kritik der Philosophie, indem er an die der Tradition der griechischen Philosophie entwachsene islamische Philosophie, wie sie sich bis in seine Zeit herausgebildet hat, anknüpft. Das rechtfertigt, den dritten Band dieser Reihe dem Denken Ibn Taymiyyas zu widmen. Ibn Taymiyya hat uns ein vielschichtiges und reiches Werk vermacht, das in seiner gewaltigen Fülle mitunter unübersichtlich erscheinen mag. Da genügt es nicht, die Thematik auf die Kritik der Philosophie im islamischen Denken einzugrenzen, um einen Weg durch dieses klüftige Gelände zu bahnen. Es ist zudem erforderlich, das Augenmerk besonders auf das spannungsreiche Verhältnis von Vernunft und Offenbarung zu richten.

Freilich ist dabei nicht zu vernachlässigen, dass die Kennzeichnung Ibn Taymiyyas als Philosoph einen weitaus paradoxaleren Einschlag hat als bei al-Ghazālī. Denn im Gegensatz zu al-Ghazālī, der etwa als philosophiekritischer Philosoph zu bezeichnen wäre, verdiente Ibn Taymiyya viel eher den Titel eines anti-philosophischen Philosophen oder gar eines philosophischen Anti-Philosophen. Die in diesem Paradoxon angelegten Spannungen gilt es auszuloten.

Ein weiterer großer Unterschied zu al-Ghazālī zeigt sich zudem darin, dass diese Beschreibung für al-Ghazālī heutzutage, trotz aller Wechselfälle in der Vergangenheit, als meistens anerkannt gelten kann, während ihre

Übertragung auf Ibn Taymiyya - bei aller Tendenz zur Einsicht, die sich allmählich abzuzeichnen beginnt - nach wie vor als weithin höchst umstritten gelten muss und gar auf mancherlei Verwunderung stoßen dürfte. Dazu, dem Abhilfe zu schaffen, möchte dieser Band einen Beitrag leisten. Damit knüpft er an eine Sammlung von Texten Ibn Taymiyyas an, die wir vor einiger Zeit herausgebracht haben und aus deren Vorwort der folgende Abschnitt übernommen sei, der auch an dieser Stelle seine volle Berechtigung besitzt.

»Ibn Taymiyya - ein Name, der in aller Munde ist. An allen möglichen und unmöglichen Orten taucht er auf. Die einen rechtfertigen ihre Taten damit, während die anderen die Untaten derjenigen, die sie in seinem Namen begehen, erklären. Islamisten, Salafisten, Extremisten, Terroristen, Orientalisten, Islamexperten, Extremismusforscher und andere Terrorspezialisten - ein buntes Völkchen also bedient sich seiner und bestätigt sich gegenseitig. Dieser Diskurs erzeugt Heilige und Monster - oder besser: heilige Monster.

Was aber wissen sie wirklich über und von diesem großen Gelehrten und Denker, der Ibn Taymiyya ist? Welcher böse Traum gebiert diese Ungeheuer? Wer hat je etwas - mögen es auch nur kleine Texte sein, von einem Autor, der zehntausende Seiten und dutzende Bücher mit seiner Feder füllte - von ihm gelesen?

Wir wollen dem freilich keine Heiligenverehrung entgegensetzen, die Ibn Taymiyya selbst ohnehin verhasst

gewesen wäre, der zweifelsohne sich und jeden anderen für fehlbar und nur allzumenschlich hielt. Nein, wir meinen nur, dass Urteile, positive wie negative, über einen Menschen und seine Gedanken nicht lediglich von Vorurteilen, sondern von einer gewissen Kenntnis getragen sein sollten. Dieser Aufgabe also soll unser bescheidener Beitrag einer kleinen Textsammlung dienen: Vorurteile abbauen und Kenntnisse vermitteln, um allererst sachgemäße und vernünftige Urteile zu ermöglichen, sowie den Diskurs versachlichen.

Damit soll kein Urteil vorgegeben oder gar aufgenötigt werden, sondern lediglich die Voraussetzungen für die Möglichkeit einer selbständigen Urteilsbildung erst geschaffen werden. Wir wollen mit unserer Ansicht aber auch nicht hinter dem Berg halten. Freilich hätten wir dieses Projekt nicht in Angriff genommen, wären wir nicht davon überzeugt und hätte uns nicht die Lektüre der Texte selbst davon überzeugt, dass der allseits betriebene Diskurs, an dessen ungeheuerlichem Bilderstrom sich alle nähren, mehr auf Phantasmen, Gespenstern und Konstrukten basiert, denn auf Wissen, Einsicht und echter Wahrnehmung. Wie? Ibn Taymiyya kein heiliges Monster? Gar mit Vernunft begabt und dieser das Wort redend? Und gleichwohl einträchtig der Offenbarung folgend? Wie geht das zu? Möge in dieser Textsammlung - und das heißt: Ibn Taymiyyas Worte selbst - lesen, wer sich davon prüfend überzeugen oder zumindest ein redliches Urteil bilden möchte.

Dabei sollte sich von selbst verstehen: Diese Texte müssen unter Berücksichtigung ihres historischen und sozialen Kontextes gelesen und verstanden werden. Ibn Taymiyya selbst hätte sicherlich alle Versuche verwehrt, seine Überlegungen mit dem Glorienschein zeitloser Gültigkeit zu versehen. Denn es war ihm stets sehr daran gelegen, den jeweiligen konkreten Umständen und Bedingungen gerecht zu werden und die gebührende Beachtung widerfahren zu lassen. Diesem Verständnis liefe freilich eine umstandslose Übertragung auf anders geartete Gegebenheiten und Verhältnisse grundsätzlich zuwider.«⁶

Zu Leben und Person Ibn Taymiyyas müssen wir uns an dieser Stelle auf einige Andeutungen beschränken, die gleichfalls der eben erwähnten Textsammlung entnommen sind. Für weitere Einzelheiten sei auf die hervorragende Darstellung von Ibn Taymiyyas Leben in dem kürzlich erschienenen Buch *Ibn Taymiyya und die Attribute Gottes* von Farid Suleiman verwiesen, das den aktuellen Kenntnisstand berücksichtigt und zudem zahlreiche weiterführende Literaturhinweise enthält.⁷

»Taqī ad-Dīn Ahmad Ibn Taymiyya wurde 1263 in eine hanbalitisch geprägte Gelehrtenfamilie geboren. Seine Geburtsstadt Harrān liegt im Südosten der heutigen Türkei und gehörte damals zum Mamlukenreich (1250–1517). Wegen der mongolischen Invasionen war seine Familie 1269 zur Flucht gezwungen. Sie ließ sich in Damaskus nieder, das eines der geistigen Zentren der damaligen

muslimischen Welt war. Ibn Taymiyya wuchs in Damaskus auf und studierte dort. Sein Vater starb früh, und Ibn Taymiyya übernahm im Alter von 18 oder 19 Jahren von seinem Vater den Lehrstuhl in der größten hanbalitischen Moschee in Damaskus. Ibn Taymiyya war vielseitig gebildet und meisterte alle Wissenschaften des Islam.

Ibn Taymiyya unterscheidet sich in entscheidender Hinsicht von allen früheren hanbalitischen Gelehrten. Denn er tat, was diese nie getan haben: Er las die Werke seiner Gegner. Er studierte jede Philosophie und Ideologie, die es damals gab: *kalām* (Theologie), *tasawwuf* (Sufismus), *falsafa* (Philosophie), griechische Logik, Werke des Aristoteles usw. Dadurch erwarb er einen einmaligen Geist und Stil, den es bis dahin nicht gegeben hat. Und darauf gründete er sein originelles Denken mit seinem ganzen Reichtum und seiner tief verwobenen Vielschichtigkeit, das sich zugleich immer wieder auf die wahren Grundlagen des Islam – Koran und Sunna – besann. Von da aus unterzog er alle Denkweisen und Philosophien einer strengen, oftmals als polemisch empfundenen, aber meist argumentativen Kritik, die sich keineswegs Vernunft und Rationalität entzog oder widersetzte. Ganz im Gegenteil, denn es war ihm dabei stets und mit unermüdlicher Leidenschaft darum zu tun, den Einklang von Vernunft und Offenbarung im islamischen Denken aufzuzeigen. Seine Kritik richtete sich vor allem gegen die *falāsifa* (Philosophen) wie Ibn Sīnā und die philosophierenden *mutasawwifa* (Sufis) wie Ibn al-‘Arabī, sparte aber keineswegs den asch‘arischen *kalām*

aus, denen er allesamt ein ungenügendes Verständnis der harmonischen Beziehung zwischen Vernunft und Offenbarung vorhielt, das zur einseitigen und mitunter extremen Betonung des einen oder anderen Pols führte.

Ibn Taymiyya war stets ein entschiedener Unterstützer des mamelukischen Sultanats in Ägypten und Syrien, insbesondere im Widerstand gegen die wiederholten Einfälle der Mongolen nach Syrien in den Jahren 1299-1303. Doch sein unabhängiges Denken und Wirken brachte indes zuweilen die etablierte Gemeinschaft der Gelehrten und die politischen Herrscher gegen ihn auf. Dies trug ihm mehrere öffentliche Prozesse, Gefängnisstrafen und ein siebenjähriges Exil in Ägypten (1306-1313) ein. Auch nach seiner Rückkehr nach Damaskus kam es aufgrund seiner Ansichten zu Fragen der Scheidung und der Heiligenverehrung wiederholt zu Konflikten mit den herrschenden Autoritäten. Infolgedessen wurde er 1326 in der Zitadelle von Damaskus in Haft genommen. Der Aufenthalt im Gefängnis hatte ihn nicht davon abgehalten, seiner Schreibtätigkeit unablässig nachzugehen. Doch nun verstarb er 1328 in der Zitadelle von Damaskus, nachdem man ihn, der einen großen Teil seines Lebens damit zugebracht hatte, seine Gedanken auf Abertausenden von Seiten zu Papier zu bringen, seiner Feder und anderer Schreibwerkzeuge beraubt hatte.

Ibn Taymiyya war einer der größten, scharfsinnigsten und produktivsten muslimischen Gelehrten in der Geschichte des islamischen Denkens. Seine Wirkung in all

ihren Verästelungen ist so umfangreich und gewaltig, dass sie schier unermesslich erscheint und kaum zu überschätzen ist. Daran und an seiner unabgeholten Bedeutung und Aktualität ist nicht zu zweifeln. Bei allem Streit um Ibn Taymiyya sind sich darin wohl alle einig.«⁸

Farid Suleiman weist darauf hin, dass Ibn Taymiyyas Schriften allerdings zunächst »in den Jahrhunderten nach seinem Tod weitgehend unbeachtet« blieben und fährt fort:

Ihre Wiederentdeckung nahm im 11./17. Jahrhundert ihren Anfang und wurde von muslimischen Gelehrten verschiedenster Ausrichtung vorangetrieben. Das Ausmaß seiner Rezeption hat sich seitdem kontinuierlich gesteigert, sodass man von einer gefühlten Omnipräsenz Ibn Taymiyyas im jüngeren sunnitischen Denken sprechen kann. Zu Recht identifiziert ihn daher Lutz Berger in seinem Einführungswerk über die islamische Theologie als den »heute sicher einflussreichste[n] aller islamischen Theologen des Mittelalters«.⁹ Trotz dieses Umstands hat man sich in der europäischsprachigen Forschung noch bis vor einigen Jahren – von wenigen Ausnahmen abgesehen – nicht eingehend mit dem Leben und Werk Ibn Taymiyyas beschäftigt. Zudem haben ihn die dortigen Forschungsbeiträge, wie Birgit Krawietz kritisch bemerkt, überwiegend »als Gegner religiöser Toleranz und spekulativen Denkens, Proto-

Fundamentalisten bzw. den oder einen der ersten islamischen Fundamentalisten, als gewaltbereiten Aktivisten, Gegner von Volksreligion und Synkretismus, Sufi-Kritiker, radikalen Anthropomorphisten, wenn nicht gar als Streithansel jedweder Art«¹⁰ porträtiert. Obgleich in den letzten Jahren fundierte Forschungsbeiträge u. a. von Yahya Michot, Jon Hoover und Ovamir Anjum zu dezidiert gegenteiligen Einschätzungen gelangt sind,¹¹ besteht dieses Bild hartnäckig fort.¹²

Farid Suleimans ausgezeichnete Studie selbst reiht sich in die Reihe der Arbeiten ein, die dieses entstellende und geradezu karikierende Bild durch ein getreueres zu ersetzen bestrebt sind. Sie nimmt dabei allerdings eine Sonderstellung ein, da sie in deutscher Sprache verfasst ist und daher der deutschsprachigen Leserschaft ganz besonders zur Lektüre empfohlen sei. Sie räumt nicht nur mit vielen Vorurteilen und falschen Vorstellungen auf, sondern bietet eine scharfsinnige und tiefeschürfende Darstellung von Ibn Taymiyyas Denken, die weit über das durch den Titel bezeichnete Thema hinausreicht, nämlich Ibn Taymiyyas Attributenlehre, die hier erstmals einer tiefergehenden Analyse unterzogen wird. Sie ist zudem nicht nur von historischem und insbesondere theologie- und philosophiegeschichtlichem Interesse, sondern auch ein wichtiger Beitrag zur Wiederbelebung des islamischen

Denkens, dem fürwahr eine zeitgemäße Anknüpfung an seine eigene Tradition angelegen sein muss.

In deutscher Sprache liegen bisher kaum Arbeiten über Ibn Taymiyyas Denken vor. Farid Suleiman listet die »wichtigsten deutschsprachigen Veröffentlichungen, die Aspekte von Ibn Taymiyyas Denken behandeln« in einer Anmerkung auf, auf die hiermit verwiesen sei.¹³ Neben den oben erwähnten Werken von Yahya Michot, Jon Hoover und Ovamir Anjum gibt es, außerhalb der deutschen Sprache, in europäischen Sprachen seit einigen Jahren freilich eine ganze Reihe von sehr wertvollen Untersuchungen zu Ibn Taymiyyas Denken. Farid Suleiman gibt auch hiervon eine nützliche Aufstellung in einer Anmerkung, die übernommen sei; und zwar »wurden die europäischsprachigen Forschungsbeiträge zu Ibn Taymiyya überwiegend auf Englisch und Französisch verfasst,¹⁴ [...].«¹⁵ Diese in der Anmerkung angeführte Liste ist noch um die jüngst erschienene Monographie von Jon Hoover mit dem Titel *Ibn Taymiyya - Makers of the Muslim World* zu ergänzen.¹⁶

Im vorliegenden Band 3 haben wir uns zur Aufgabe gesetzt, eine Auswahl aus der jüngeren englischsprachigen Literatur, die uns besonders wertvoll und wichtig erscheint, der deutschsprachigen Leserschaft vorzustellen. Die inhaltlichen Schwerpunkte, die dieser Auswahl zugrunde liegen, sind dabei vor allem durch die Themen *Vernunft und Offenbarung* sowie *Kritik der Philosophie* bestimmt, die sich weithin überschneiden und gegenseitig durchdringen. Die Auswahl fiel dabei auf die bereits genannten Autoren

Yasir Qadhi, Carl Sharif El-Tobgui, Wael Hallaq und Yahya Michot sowie M. Sait Özervarli.

Das erste Kapitel mit dem Titel *Versöhnung von Vernunft und Offenbarung in den Schriften von Ibn Taymiyya* stützt sich auf einen Vortrag von Yasir Qadhi, in dem seine umfangliche Studie zu Ibn Taymiyyas großem Werk *Dar' ta'ārudh al-'aql wa an-naql* (Vermeidung des Konflikts von Vernunft und Offenbarung) in großen Zügen vorgestellt wird. Der Vortrag bietet somit nicht nur einen Einblick in eines der größten und bedeutendsten Werke von Ibn Taymiyya, sondern zugleich eine Einführung in einige grundlegende Fragen des islamischen Denkens, die um das Verhältnis von Vernunft und Offenbarung kreisen. Nicht zuletzt wird es dabei auch immer wieder um Ibn Taymiyyas Kritik der Philosophie gehen. Dieser Text kann als knapper Einstieg in diese Thematik gute Dienste leisten, da er wichtiges Hintergrundwissen bereitstellt, einige Positionen von muslimischen Denkern darlegt und philosophische Themen von größter Bedeutung anspricht. Er hat dabei den Vorzug, uns mitten in die Problematik zu versetzen und doch zugleich in gewissem Sinne übersichtlich zu bleiben.

Das zweite Kapitel mit dem Titel *Die koranische rationale Theologie von Ibn Taymiyya und seine Kritik der Mutakallimun* beruht auf einem Artikel von M. Sait Özervarli, der sich nicht scheut, das Anliegen von Ibn Taymiyya, nämlich Vernunft und Offenbarung in ihrem Einklang aufzuzeigen, sogar mit der Überschrift des koranischen Rationalismus zu versehen. Dieser koranische